
Christi Vertreter

«Da begannen sie ihn zu bitten, er möge aus ihrem Gebiet weggehen. Und als er in das Schiff trat, bat ihn der besessen Gewesene, (der, der von den Teufeln besessen war), daß er bei ihm bleiben dürfe. Aber Jesus ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Geh in dein Haus, zu den Deinen, und verkündige ihnen, welch große Dinge der Herr an dir getan und wie er sich über dich erbarmt hat!» (Markus 5,17-19).

Das ist ein auffälliger Name für einen Menschen: «Der besessen Gewesene, der, der von den Teufeln besessen war». Er blieb mit ihm verbunden, solange er lebte, und war eine beständige Predigt, wohin er kam. Er würde aufgefordert werden, zu erzählen, was er gewesen, und wie die Veränderung gekommen sei. Welch eine Erzählung war das! Es würde uns nicht möglich sein, sein Leben als Besessenen zu beschreiben; die Nachtszenen in den Gräbern, das Schlagen mit Steinen, das Heulen, das Verjagen der Reisenden, die ihm nahe kamen, das Binden mit Ketten, das Zerreißen der Ketten und das Zerreiben der Fesseln und andere Dinge, auf welche er allein eingehen konnte, wenn er seinen Freunden die Geschichte erzählte. Mit welchem Nachdruck mochte er erzählen, wie Jesus des Weges gekommen sei und wie der böse Geist ihn getrieben habe, ihm entgegenzutreten. Er sagte wohl: «Das war das Beste, das mir begegnen konnte, zum Herrn dieser verzweifelten Legion, die sich in meiner Natur gelagert und meine Seele zu ihrer Kaserne gemacht hatten, gebracht zu werden.» Er konnte erzählen, wie auf das Wort Christi die ganze Legion in einem Augenblick ausfuhr.

Es gibt Personen, welche eine ähnliche Geschichte erzählen könnten wie dieser Mensch, eine Geschichte von der Sklaverei des Satans und der Erlösung daraus durch die Macht Christi. Wenn du eine solche Geschichte erzählen kannst, so behalte sie nicht für dich. Wenn Jesus Großes an dir getan hat, so sei bereit, davon zu sprechen, damit alle Menschen erfahren, was Jesus tun kann. Ich denke, daß große Sünder, die errettet worden sind, besonders berufen sind, die gute Botschaft, das Evangelium der Gnade Gottes, zu veröffentlichen. Wenn du tapfer gegen die Wahrheit gewesen bist, so sei auch tapfer für die Wahrheit. Wenn du nicht lau warst, als du dem Satan dientest, so sei auch nicht lau, da du nun dahin gekommen bist, Christus zu dienen. Es gibt einige unter uns, die den Namen tragen könnten «der Blindgeborene» –, «der geheilte Aussätzige» oder «das Weib, die eine Sünderin war», und ich hoffe, daß wir alle willig sind, irgendeinen Namen oder Titel anzunehmen, der Christus verherrlicht. Ich finde nicht, daß dieser Mensch je Markus verfolgt habe, weil er ihn den Besessenen nennt. O nein; er gab zu, daß er vom Teufel besessen gewesen, und er pries Gott, daß der Herr Jesus ihn befreit hatte.

I.

Ich gehe nun daran, einige wenige Bemerkungen über die Schriftstelle, die ich zum Text gewählt habe, zu machen, und die erste Bemerkung ist diese, daß **die Wünsche der Menschen verschieden sind**. Wir finden im 17. Vers, daß die Leute ihn zu bitten begannen, aus ihrem Gebiet

wegzugehen, und im 18. Vers bat ihn der besessene Gewesene, daß er bei ihm bleiben dürfe. Das Volk wünschte, daß Jesus von ihnen weiche; der Mensch, den er geheilt hatte, wünschte, mit ihm zu gehen, wohin er ging. Zu welcher Klasse gehörst du, mein Freund?

Ich hoffe nicht, daß du zu der ersteren Klasse gehörst, zu der Klasse der Menge, *welche Jesus zu bitten begann, aus ihrem Gebiet wegzugehen*. Warum wünschten sie, daß er fortgehen sollte?

Ich denke, zuerst, weil sie es liebten, ruhig und still zu leben. Es war ein großes Unglück, welches sich zugetragen hatte; die Schweine hatten sich ins Meer gestürzt. Sie wünschten nicht mehr solcher Unglücksfälle, und die Person, die zu ihnen gekommen war, besaß augenscheinlich außerordentliche Macht. Hatte er den Besessenen nicht geheilt? Sie wünschten ihn nicht; sie wünschten nichts Außerordentliches. Sie waren gemächliche Menschen, die auf der ebenen Bahn ihres Weges weiter gehen wollten, und darum begannen sie ihn zu bitten, die Güte zu haben und wegzugehen. Es leben auch noch jetzt Leute dieser Art. Sie sagen: «Wir wünschen hier keine Erweckung; wir sind zu konservativ. Wir wünschen hier keine erregenden Prediger; wir sind gemütlich. Zerstört unseren Frieden nicht.» Wenn solche Leute denken, daß Gott an irgendeinem Orte wirkt, so sind sie halb geneigt, irgendwo anders hinzuziehen. Sie wünschen in Ruhe zu bleiben. Ihr Wahlspruch lautet: «Alles für ein ruhiges und stilles Leben.» – «Laßt uns in Ruhe; laßt uns auf unserem alten Wege bleiben», ist der Ruf dieser törichten Leute, wie es der Ruf der Israeliten war, als sie zu Mose sagten: «Höre auf und laß uns den Ägyptern dienen.»

Möglicherweise wünschten diese Leute den Heiland auch fort, weil sie ein Auge auf das Geschäft hatten. Das Schweinehalten war ein schlechtes Geschäft. Als Juden sollten sie nichts damit zu tun haben. Sie mögen gesagt haben, daß sie dieselben nicht selbst aßen, sondern sie für andere hielten. Nun war aber die ganze Herde verloren. Ich möchte wissen, was alle diese Schweine ihrem Besitzer eingebracht haben würden. Als das Volk nun angefangen hatte, zu berechnen, wieviel sie verloren hatten, stand es bei ihnen fest, daß der Heiland aus ihrem Gebiet weichen müsse, ehe noch mehr Verluste sie treffen würden. Ich wundere mich nicht, wenn die Menschen zum Beispiel berauschende Getränke verkaufen oder irgendein Geschäft haben, bei welchem sie kein Geld verdienen können, ohne ihren Mitmenschen zu schaden, daß sie dann nicht wünschen, daß Christus dahin kommt. Vielleicht würden es einige von euch nicht gern haben, wenn er hören würde, was ihr den armen Mädchen und Frauen für das Hemdennähen bezahlt. Ich fürchte, wenn Jesus herkäme und in dieses oder jenes Geschäftshaus ginge, der Mann zu seiner Frau sagen würde: «Nimm das Lohnbuch und verberge es. Ich möchte nicht, daß er es gewahr wird.»

O, liebe Freunde, wenn irgendein solcher Grund vorhanden ist, weshalb ihr es nicht wünscht, daß Jesus euch in den Weg kommt, so bete ich, daß sein Heiliger Geist euch davon überzeuge, wie nötig es ist, daß er gerade zu euch kommt. Derjenige, der die größte Abneigung gegen Christus hat, ist der Mann, der ihn am meisten bedarf. Seid dessen gewiß, wenn ihr nicht wünscht, bekehrt zu werden, wenn ihr nicht wünscht, von neuem geboren zu werden, ihr vor allen anderen die Personen seid, die der Bekehrung und der neuen Geburt bedürfen. Ist es nicht eine sehr unweise Entscheidung, wenn wir um der Schweine willen bereit sind, uns von Christus zu trennen? «Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben verliert?» (Matthäus 16,26). Es wird nach seinem Tode in der Zeitung stehen, daß er so und so viele Tausend Mark hinterlassen hat und weiter nichts, denn er selbst ist keinen Pfennig wert gewesen. Wer würde jetzt einen Pfennig für ihn geben, da er tot ist? Es kostet Geld, ihn los zu werden, aber er kann es nicht mitnehmen. Er war nichts wert; er hat sein Geld zu selbstsüchtigen Zwecken verwandt, aber nie zur Ehre Gottes. O, welche Armut eines gottlosen Reichen!

Ich wundere mich nicht, daß diese Leute, die von sich selbst und der Welt eingenommen waren, Christus baten, aus ihrem Gebiet zu weichen. Darf er nicht, wenn du selbst ihn auch nicht hören willst, doch an der Grenze bleiben? Nein; wenn die Menschen gegen die Religion erregt sind, so versuchen sie das Äußerste, sie aus ihrer Mitte zu treiben. Mancher arme Mann hat seine Wohnung verloren wegen der darin gehaltenen Betstunden, weil sein Hauswirt nicht nur selbst

Christus nicht wünschte, sondern es auch nicht wünschte, daß andere ihn haben, die ihn begehren. Sind einige von euch in dieser Lage?

Ich hoffe, daß ich hier einige habe, die anders geartet sind, und *diesem armen Menschen gleichen, der ihn bat, daß er möchte bei ihm sein*. Warum wünschte er, bei Jesu zu bleiben? Ich denke, er wollte sein Aufwärter sein aus Dankbarkeit. Wenn er Christus aufwarten, seine Schuhriemen lösen, seine Füße waschen, sein Mahl bereiten könnte, so würde er der glücklichste Mensch auf der Welt gewesen sein. Er wollte so gern etwas tun für den, der ihm eine Legion Teufel ausgetrieben hatte.

Dann wünschte er nicht nur ein Anwärter zu sein, um seine Dankbarkeit zu zeigen, sondern auch ein Jünger, um mehr von ihm zu lernen. Was er von Jesu wußte, war so köstlich. Er hatte eine solche Erfahrung von seiner gnädigen Macht gehabt, daß er immer etwas von jedem Wort dieser teuren Lippen und jeder Tat der segnenden Hände lernen mochte. Er bat ihn, daß er möchte bei ihm sein als Jünger, da er von ihm lernen wollte.

Er wollte auch bei ihm sein als Kamerad, denn nun, da Jesus aus diesem Gebiet verwiesen wurde, schien er zu fühlen, daß kein Grund vorhanden sei, weshalb er zurückbleiben sollte. «Herr, wenn du die Gadarener verlassen mußt, laß auch mich dieselben verlassen! Gehst du, o Hirte, dann laß mich mit dir gehen. Mußt du über das Meer, ich weiß nicht, wohin, so will ich mit dir gehen, selbst in das Gefängnis und in den Tod.» Er fühlte sich so mit Christus verbunden, daß er ihn bat, bei ihm bleiben zu dürfen.

Ich denke, es war auch etwas Furcht eine Ursache seiner Bitte. Vielleicht konnte einer von der Legion Teufel zurückkehren, und wenn er bei Christus bleiben konnte, würde er ihn wieder austreiben. Ich wundere mich nicht, wenn er ein Gefühl der Furcht hatte, als könne er es nicht ertragen, dem großen Arzt, der ihn von einem so schrecklichen Übel geheilt hatte, außer Sicht zu bleiben. Ich möchte es allen hier sagen, daß wir nur sicher sind, wenn wir bei Christus bleiben. Wenn ihr versucht werdet, dahin zu gehen, wo ihr Christus nicht bei euch haben könnt, so geht nicht hin. Habt ihr je die Geschichte gehört, daß der Teufel mit einem jungen Mann fortgelaufen ist, der im Theater war? John Newton sagte zum Teufel: «Der junge Mann ist ein Glied meiner Gemeinde». – «Gut», sagte der Teufel, «mich kümmert es nicht, wo er Glied ist. Ich habe ihn in meinem Bereiche gefunden und ich habe ein Recht zu ihm.» Der Prediger konnte nichts darauf erwidern. Wenn du in des Teufels Bereich gehst und er nimmt dich, kann ich nichts dagegen sagen. Gehe nirgends hin, wohin du Christus nicht mitnehmen kannst. Sei wie dieser Mann, der das Verlangen hatte, dahin zu gehen, wohin Jesus ging.

II.

Nun seht zweitens, **wie außerordentlich und verschieden Christus handelt**. Hier ist ein böses Gebet: «Weiche aus unserem Gebiet». Er erhört es. Hier ist ein frommes Gebet: «Herr, laß mich bei dir bleiben.» Aber Jesus ließ es ihm nicht zu. Ist das seine Weise, die Gebete der Feinde zu erhören und die Bitten seiner Freunde abzuschlagen? Ja, es ist zuweilen so.

In dem ersten Falle *ging er, als sie ihn zu bitten begannen, wegzugehen*. O, liebe Freunde, wenn Christus euch je nahe kommt, und ihr ein wenig in eurem Gewissen gerührt werdet und etwas wie geistliches Leben fühlt, so bittet ihn nicht, fortzugehen, denn wenn er geht und ihr euch selbst überlassen werdet, so ist euer Los besiegelt. Eure einzige Hoffnung liegt in seiner Gegenwart, und wenn ihr gegen eure einzige Hoffnung bittet, so seid ihr Selbstmörder; ihr seid des Mordes eurer eigenen Seele schuldig.

Jesus ging von diesem Volke fort, weil es nutzlos war, zu bleiben. Wenn sie wünschten, daß er ging, was konnte er ihnen dann nützen? Wenn er sprach, würden sie nicht darauf hören. Wenn sie

seine Botschaft hörten, würden sie sie nicht beachten. Wenn der Geist der Menschen sich gegen Christus auflehnt, was kann dann anders getan werden, als sie zu verlassen? Er konnte seine Zeit anderswo besser anwenden. Wenn du meinen Herrn nicht annehmen willst, so wird es ein anderer tun. Wenn du in deinem Stolze dasitzest und sagst, daß du keinen Heiland bedarfst, so ist dort ein armer Sünder auf der Galerie, welcher sagt: «O, möchte ich meinen Heiland finden!» Christus wußte, wenn die Gadarener ihn abwiesen, daß er auf der anderen Seite des Meeres willkommen geheißen wurde.

Durch sein Fortgehen bewahrte er sie vor größeren Sünden. Wenn er nicht gegangen wäre, hätten sie es vielleicht versucht, ihn ins Meer zu werfen. Wenn die Menschen Jesum bitten, von ihrer Grenze zu weichen, sind sie zu allem Bösen fähig. Es hätte seine Person entehrt werden können, und darum ging er selbst fort. Ist es nicht schrecklich, daß der Dienst des Evangeliums, wenn er dich nicht errettet, zu deiner Verdammnis hilft? Wir sind Gott ein guter Geruch Christi, aber einigen sind wir «ein Geruch des Todes zum Tode und anderen ein Geruch des Lebens zum Leben» (2. Korinther 2,16). O, meine Zuhörer, wenn ihr nicht zu Christus kommen wollt, so ist der Sitz, den ihr einnehmt, falsch besetzt! Es könnte dort eine andere Person sitzen, welcher das Evangelium sehr köstlich wäre, und unsere Gelegenheiten, das Evangelium zu predigen, sind nicht zu viele. Wir mögen unsere Kräfte nicht auf steinigem Boden oder hartem Felsen verschwenden, welche den Samen zurückstoßen. Fels, Fels, willst du nie brechen; müssen wir fortfahren, dich zu besäen, obgleich keine Ernte von dir kommt? Gott verändere dich, Fels, und mache fruchtbaren Boden aus dir, damit die Wahrheit auf dir wachsen kann! Das böse Gebet wurde also erhört.

Das gute Gebet wurde nicht erhört. Warum geschah dieses? Der Hauptgrund war, daß der Mensch zu Hause nützlich sein konnte. Er konnte Gott besser dadurch verherrlichen, daß er seinen Familiengliedern und den Gadarenern erzählte, was Gott an ihm getan habe, als er es durch irgendeine Aufwartung, die er Jesu erweisen wollte, tun konnte. Es ist zu beachten, daß Christus niemand als persönlichen Diener oder Aufwärter während seiner irdischen Wirksamkeit annahm. Er war nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene. Er hatte den Wunsch nicht, daß dieser Mensch bei ihm sei zu seiner Bequemlichkeit, sondern befahl ihm, zu seiner Familie zurück zu kehren, die Macht Jesu Christi zu verkündigen und die Menschen für Gott zu gewinnen zu suchen.

Vielleicht wurde sein Gebet auch nicht erhört, um seine Furcht nicht dadurch gut zu heißen. Wenn er fürchtete, und es ist mir ziemlich gewiß, daß es so war, daß die Teufel zurückkehren würden, dann hatte er natürlich das Verlangen, bei Christus zu bleiben. Aber Christus nimmt diese Furcht von ihm, und es ist so gut als sagte er zu ihm: «Du hast nicht nötig, bei mir zu bleiben. Ich habe dich so geheilt, daß du nie wieder krank wirst.» Ein Geheilte möchte zu seinem Arzt sagen: «Ich bin so sehr krank gewesen und habe durch ihre Geschicklichkeit meine Gesundheit wieder erlangt. Ich möchte ihnen nahe sein, damit ich sogleich zu ihnen kommen könnte, wenn meine Krankheit zurückkehren sollte.» Wenn der Arzt dann sagen würde: «Reisen sie in die Schweiz oder nach Australien, wenn es ihnen gefällt», so würde dieses der beste Beweis sein, daß der Arzt nichts Böses befürchtete und dieses sollte seine Furcht beschwichtigen.

Ihr seht also, wie Christi Handlungsweise bei verschiedenen Leuten verschieden ist. Habe ich nicht gesehen, daß einige in der Sünde beharren und doch im Geschäft vorwärts kommen, Reichtümer aufhäufen und alles haben, was ihr Herz wünscht? Habe ich nicht andere gesehen, die sich zu Gott wandten, und von dem Tage an mehr Beschwerden hatten, als je zuvor, und deren Weg besonders rau ist? Ja, ich habe beides gesehen, und ich habe den bequemen Weg des Gottlosen nicht begehrt, noch habe ich es als sehr wunderbar angesehen, daß der Weg der Gerechten manchmal so sehr rau ist, denn schließlich ist nicht der Weg das Wichtigste, sondern das Ende des Weges, und wenn ich sanft ins Verderben gehen könnte, würde ich es doch nicht wählen, und wenn der Weg ins ewige Leben rau ist, will ich ihn trotz aller Rauheit einschlagen. Am Fuße des Hügels «Schwierigkeit» läßt Bunyan seinen Pilger singen:

*«Der Berg ist hoch, doch möcht' ich ihn ersteigen,
Und ist's gleich schwer, soll's mir den Mut nicht beugen,
Denn dieser Weg, er führt, ich seh's, zum Leben.»*

III.

Mein dritter Punkt ist dieser: **Seht, wie gut es ist, bei Jesu zu sein.** Dieser Mensch bat den Herrn, daß er bei ihm sein möchte.

Wenn du kürzlich errettet worden bist, so erwarte ich, daß du von Herzen verlangst, immer bei Christus zu sein. Ich will dir sagen, welche Gestalt dieses Verlangen wahrscheinlich annimmt. Du warst so glücklich, so freudig, und es war eine so gesegnete Versammlung, daß du dir selbst gesagt hast: «Es tut mir leid, daß die Versammlung zu Ende ist. Ich wollte, daß sie die ganze Nacht und den folgenden Tag gedauert und kein Ende genommen hätte.» Es ging dir wie Petrus, als er auf dem heiligen Berg drei Hütten bauen und dort seine Tage verbringen wollte. Aber du kannst es nicht und es nützt nichts, es zu wünschen. Du mußt in dein Haus gehen zu deinem betrunkenen Mann, oder zu deiner scheltenden Frau, zu deinem gottlosen Vater oder der unfreundlichen Mutter. Du kannst nicht immer in der Versammlung bleiben.

Vielleicht hast du eine andere Idee davon, was es ist, bei Jesu zu sein. Du bist so glücklich, wenn du allein sein, deine Bibel lesen, nachdenken und beten kannst, und du sagst: «Herr, ich wünsche, ich könnte dieses immer tun. Ich möchte immer in meinem Kämmerlein sein, in der Schrift forschen und Gemeinschaft mit Gott haben.» Ja, ja, aber du kannst es nicht. Die Strümpfe der Kinder sind zu stopfen und es sind Knöpfe an die Hemden des Mannes zu nähen. Es ist so vielerlei zu tun, und du mußt nichts vernachlässigen. Welche Haushaltungspflichten es auch sind, erfülle sie. Du wünschst, morgen nicht nötig zu haben, in die Stadt zu gehen. Würde es nicht lieblich sein, den ganzen Tag Gebetsversammlung und die ganze Nacht Schriftforschung zu haben? Ohne Zweifel, aber der Herr hat es nicht so geordnet. Du mußt ins Geschäft gehen, und darum ziehe dein Werktagszeug an und halte dich nicht für weniger glücklich, deine Religion im täglichen Leben zu zeigen.

«Ja, wohl», sagt jemand und das höre ich sehr oft. «Ich denke, daß ich immer bei Christus sein würde, wenn ich ganz vom Geschäft frei wäre und mich ganz dem Dienste des Herrn hingeben könnte.» Besonders denkst du, daß es so sein würde, wenn du Prediger wärst. Gut, ich habe nichts gegen das Predigtamt des Evangeliums zu sagen. Wenn der Herr dich dazu beruft, so sei ihm gehorsam und sei dankbar, daß er dich treu geachtet und in seinen Dienst gestellt hat, aber wenn du vermutest, daß du dadurch, daß du ins Predigtamt gekommen bist, Christus näher bist, so bist du im Irrtum. Ich kann sagen, daß mir diesen Morgen nach der Predigt so viele Beschwerden anderer Menschen gebracht worden sind, wie die meisten Menschen nur in einem Monat hören. Wir haben jedermanns Beschwerden zu tragen und jedermann zu raten, der in Zweifel und Trostlosigkeit gefallen ist. Ihr werdet euch von Dienstleistungen überhäuft finden selbst im Dienste des Herrn, und es ist sehr leicht, den Meister in des Meisters Dienst zu *verlieren*. Wir bedürfen viel Gnade, daß eine hinterlistige Versuchung uns nicht überwindet selbst in unserem Dienste. Du kannst mit Christus wandeln und Kattun und Leinen abmessen. Du kannst mit Christus wandeln und Krämereiwaren verkaufen. Du kannst mit Christus wandeln und ein Hafenarbeiter sein. Du kannst mit Christus wandeln und ein Schornsteinfeger sein. Ich zögere nicht, zu sagen, daß du durch Gottes Gnade mit Christus wandeln kannst in irgendeinem Geschäft, wenn es ein ehrliches

ist. Es möchte sich als einen großen Irrtum erweisen, wenn du dein Geschäft aufgeben würdest in der Meinung, daß du mehr bei Christus wärest, wenn du Stadtmissionar, Bibelfrau, Kolporteur, Offizier in der Heilsarmee und so weiter würdest. Bleibe bei deinem Geschäft. Kannst du gut Stiefel putzen, tue es. Kannst du schlecht predigen, tue es nicht.

«Ach», sagt jemand, «ich weiß, wie ich es lieben würde, bei Christus zu sein.» Ja, ich weiß es. Du würdest gern im Himmel sein. Das ist ein lobenswerter Wunsch, bei Christus zu sein, denn es ist viel besser, als hier zu sein. Aber bedenke, daß es ein sehr selbstsüchtiger Wunsch und ein sündiger Wunsch sein kann, wenn es zu weit getrieben wird. Ein Gottesmann wurde einmal von einem Mitdiener Christi gefragt: «Bruder, hast du nicht den Wunsch, heimzugehen?» – «Was?» sagte er. «Ob du nicht den Wunsch hast, heimzugehen.» – «Ich will es dir mit einer anderen Frage beantworten», sprach er. «Wenn du einen Arbeiter hättest, der am Mittwoch schon wünschte, daß es Sonnabend sei, würdest du ihn behalten?» Der andere sagte, daß viel Geduld dazu gehöre, einen solchen zu behalten. Ihr wißt, was für ein Bursche es ist, der immer auf den Sonnabend-Abend blickt. Ihr würdet euch freuen, seinen Rücken zu sehen, ehe es Sonnabend wird, denn er taugt nichts für die Arbeit. Habe ich ein Recht, zu wünschen, in den Himmel zu gehen, wenn ich hier Gutes für euch tun kann? Ist es nicht himmlischer außerhalb des Himmels als in demselben, wenn du außerhalb des Himmels mehr Gutes für Gott tun kannst, als darin? Habe das Verlangen, zu gehen, wenn der Herr es will, wenn aber das Bleiben im Fleische besser für die Gemeinde und die Welt und die Verherrlichung Gottes ist, so sei nicht unzufrieden mit deinem Meister, wenn es auf deine Bitte, bei ihm zu sein, auch von dir heißt, wie von diesem Manne: «Aber Jesus ließ es ihm nicht zu.»

IV.

Aber nun viertens seht, **daß es etwas noch Besseres als dieses gibt**. In dem Sinne, den ich erwähnt habe, gibt es etwas Besseres als dieses Bleiben bei Christus.

Was ist besser als bei Christus sein? Nun, das Wirken für Christus. Jesus sagte zu diesem Mann: «Gehe hin in dein Haus, zu den Deinen, und verkündige ihnen, welch große Dinge der Herr an dir getan und wie er sich über dich erbarmt hat!»

Dieses ist *ehrenwerter*. Es ist sehr köstlich, zu Jesu Füßen zu sitzen, aber wenn die ehrenwerteste Stellung auf dem Kampfplatze der Ort der Gefahr ist, wenn die ehrenwerteste Sache im Staate ist, daß der königliche Dienst verrichtet werde, dann ist die ehrenwerteste Sache für einen Christen, nicht still zu sitzen, zu singen und sich zu freuen, sondern sich zu erheben und guten Ruf, Leben und alles um Jesu willen aufs Spiel zu setzen. Lieber Freund, strebe danach, dem Herrn zu dienen; es ist ehrenwerter, als bei ihm zu sein.

Es ist auch *besser für das Volk*. Christus geht fort von den Gadarenern. Sie haben ihn gebeten, weg zu gehen, und er tut es, aber er scheint diesem Menschen zu sagen: «Ich gehe weg, weil sie mich darum gebeten haben. Mein Fortgehen scheint ein Urteil über sie zu sein, weil sie mich verworfen haben, aber doch gehe ich nicht gänzlich fort. Ich werde durch dich hier bleiben. Ich will dir meinen Geist geben und so bei dir bleiben. Sie werden dich hören, wenn sie mich nicht hören wollen.» Christus legt sozusagen das Pastorat dieses Distrikts nieder, aber er setzt einen anderen an seine Stelle; nicht so gut wie er selbst, aber einen, den sie lieber haben; nicht so mächtig und wirksam wie er selbst, aber einen, der besser zu ihnen paßt. Als Christus fort war, war dieser Mann da, und die Leute konnten zu ihm kommen und von ihm hören, wie die Schweine sich ins Meer stürzten. Und wenn sie nicht zu ihm kamen, so konnte er zu ihnen gehen und ihnen alles erzählen. Es war also ein Vertreter dort, dem der heilige Dienst anvertraut wurde, da der große Bischof fortging. Ich liebe den Gedanken. Christus ist in den Himmel gegangen, denn er

ist dort nötig, und hat dich, lieber Bruder, hier zurückgelassen, sein Werk fortzusetzen. Du bist ihm in keiner Weise gleich, aber denke daran, daß er zu seinen Jüngern gesagt hat: «Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, weil ich zu meinem Vater gehe» (Johannes 14,12). Das ist die Ursache, weshalb Christus dich noch nicht zu sich nimmt. Um der Menschen willen, unter denen du lebst, mußt du hier bleiben, wie der Besessene zurückbleiben mußte um der Gadarener willen, unter ihnen ein Zeugnis von Christus abzulegen.

Sein Bleiben war auch *besser für seine Familie*. Denkt ihr nicht, daß ein Mensch oft von Gott auf der Erde gelassen wird um seiner Familie willen? Du mußt noch zurückbleiben, Vater; die Söhne bedürfen noch deines Beispiels und deines Einflusses. Christliche Mutter, du mußt noch zurückbleiben. Ich weiß, daß deine Kinder erwachsen sind und dich sehr betrüben, und doch, wenn sie noch etwas hemmen kann, so ist es ihre arme, alte Mutter. Du mußt bleiben, bis du sie zu Gott gebetet hast, und du wirst es tun. Sei gutes Mutes. Ich glaube, daß viele hier sind, die schon im Himmel sein könnten, aber da Gott einige hat, die durch sie nahe gebracht werden sollen, so müssen sie hier etwas länger bleiben. Obgleich schwach und elend und krank und oft von heftigen Schmerzen geplagt, müßt ihr trotz des Wunsches, abzuschneiden, hier bleiben, bis euer Werk getan ist.

«Jesus ließ es ihm nicht zu.» Dieser besessenen Gewesene muß heimgehen und seiner Frau und seinen Kindern sagen, was der Herr an ihm getan hat. Viele vorzügliche Prediger haben seinen Heimgang geschildert, und darum will ich nicht versuchen, es zu tun. Du kannst dir denken, wie es in deinem Fall wäre, wenn du in einer Irrenanstalt gewesen wärest. Wie erfreut würden deine Freunde gewesen sein, dich abzuholen und dich vollständig gesund zu finden. Ich kann mir denken, wie die Frau dieses Mannes aus dem Fenster sah, als sie seine Stimme hörte. Ist er wahnsinnig zurückgekehrt? Wie die Kinder bei der Stimme des Vaters erschrocken waren, bis sie die Gewißheit hatten, daß eine Veränderung mit ihm vorgegangen war. Ach, armer Sünder, du bist heute Abend hierher gekommen. Vielleicht hast du vergessen, daß deine Kinder sich oft verstecken müssen, wenn der Vater nach Hause kommt. Ich weiß, daß es solche Leute gibt, und sie mögen selbst in diese Versammlung gekommen sein. Der Herr möge Gnade mit dem Trunkenbold haben und den Boden seines Glases nach oben kehren und einen neuen Menschen aus ihm machen! Wenn er dann nach Hause kommt und von der freien Gnade und der sterbenden Liebe erzählt, und man die Veränderung, welche Gott in ihm gewirkt hat, sieht, wird er seiner Familie und seiner Umgebung ein Segen sein. Es mag sein, mein Freund, daß du hier bleiben mußt, bis du ein Unheil deines früheren Lebens wieder gut gemacht hast. Du hast einige von denen zu Gott zu bringen, die du versucht und in die Irre geführt und zu ihrem Verderben geholfen hast.

So seht ihr, liebe Freunde, daß es etwas Besseres gibt als das Sein bei Christus, nämlich das Arbeiten für Christus.

V.

Aber zuletzt bedenkt, **daß es noch einen Fall gibt, der am allerbesten ist**. Wir haben immer drei Grade im Vergleichen. Was ist der beste Zustand von allen? Bei Christus zu sein, ist gut; von Christus in seinem Dienste gebraucht zu werden, ist besser, aber hier ist etwas, was das Beste ist, nämlich für ihn zu wirken und bei ihm zu sein zu gleicher Zeit. Ich wünsche, daß jeder Christ nach dieser Stellung trachte. Ist es möglich, mit Maria zu Jesu Füßen zu sitzen und doch umher zu gehen wie Martha und das Mittagessen bereiten? Ja, es ist möglich. Und dann wird Martha nie mit viel Dienen überhäuft sein und sie wird ihre Schwester Maria nie tadeln. «Aber wir können nicht sitzen und umhergehen zu gleicher Zeit!» Nein, nicht was den Körper anbetrifft,

aber doch mit der Seele. Du kannst zu Jesu Füßen sitzen oder an seiner Brust liegen, und doch des Herrn Kämpfe führen und sein Werk tun.

Um dazu imstande zu sein, *bilde das innere Leben sowohl wie das äußere*. Bestrebe dich nicht nur, viel für Christus zu tun, sondern auch viel bei Christus zu sein. Gehe zum Beispiel nicht am Sonntag erst in eine Sonntagsschulklasse und darauf noch in zwei andere, was einige, die ich kenne, tun. Komm und höre die Botschaft des Herrn und nähre deine Seele und wenn du des Morgens ein geistliches Fest gehabt hast, so gib den Rest des Tages dem heiligen Dienst hin. Laß beides zusammengehen. Immer essen und nie arbeiten wird zur Übersättigung führen und geistige Verdauungsstörungen verursachen; aber immer arbeiten und nie essen –, nun, mir ist bange, ihr werdet diese Belastung nicht so gut ertragen wie der ehrenwerte Herr, der gestern sein erstes Mahl einnahm nach einer vierzigtägigen Fastenzeit. Versucht nicht, es ihm gleichzutun. Das ist kein angemessenes, vernünftiges Handeln; das ist vielmehr schädlich. Erhaltet geistige Nahrung so gut wie geistige Arbeit.

Ferner sage ich euch, *seid sehr bekümmert, wenn die geringste Wolke zwischen euch und Christus sich zeigt*. Wartet nicht so lange, bis sie so dick ist wie ein Novembernebel. Seid schon besorgt, wenn es nur wie eine Federwolke ist. Georg Müllers Bemerkung ist sehr weise: «Nie komme des Morgens aus deinem Zimmer, bis alles richtig zwischen dir und Gott ist.» Habe fortwährend Gemeinschaft mit Jesu, und so kannst du bei ihm sein und ihm zu gleicher Zeit dienen.

Und beachte dieses. *Ehe du mit Christi Dienst beginnst, suche seine Gegenwart und seine Hilfe*. Fange kein Werk für den Herrn an, ohne vorher den König in seiner Schöne gesehen zu haben, und in deiner Arbeit erhebe deinen Geist oft von dem, was du tust, zu ihm, für den du es tust und durch den du es tust, und wenn das Werk vollendet ist, wirf die Mütze nicht in die Höhe und rufe: «Gut gemacht!» Ein anderer wird mit der Zeit zu dir sagen, wenn du es verdienst: «Recht so, du guter und treuer Knecht!» (Matthäus 25,21). Nimm ihm das Wort nicht aus dem Munde. Selbstlob ist keine Empfehlung. Salomo sagt: «Ein anderer soll dich rühmen, nicht dein eigener Mund; ein Fremder und nicht deine eigenen Lippen!» (Sprüche 27,2). Wenn wir alles getan haben, sind wir doch unnütze Knechte, denn wir haben nur getan, was wir zu tun schuldig waren (Lukas 17,10). Wenn du so demütig bist wie du tätig bist, so sanftmütig wie kräftig, dann kannst du bei Christus bleiben und sein Werk verrichten bis an das Ende der Erde. Ich halte dieses für die glücklichste Erfahrung, die jemand von uns diesseits des Perlentores erreichen kann. Der Herr segne euch und bringe euch dahin um Christi willen.

Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Christi Vertreter

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897
in *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch